

Opernarien in der Kachelhalle

Tenor Ke Jia Xiong und Sopranistin Einat Ziv am 13. und 14. im Stadtbad Steglitz

Von Tom Mustroph

Ursprünglich war das Stadtbad Steglitz ja für Wasserspiele gedacht. Doch seit vielen Jahren ist das kühle Nass aus dem Jugendstilbecken verschwunden. Bespielt wird die exakt 100-jährige Anlage (Eröffnung im Juli 1908) inzwischen vor allem kulturell. Sie wurde zur Heimstatt des mit neuen Texten an ungewöhnlichen Orten hantierenden Club-Theaters von Stefan Neugebauer. Ortsspezifische Stücke, aber auch Dramatik zum Thema RAF wurden hier aufgeführt. Seine wahre Bestimmung scheint das Objekt nun jedoch mit dem Liederabend »Reich mir die Hand ...« gefunden zu haben.

Die gekachelte Kuppel füllt sich mit dem kräftigen Tenor von Ke Jia Xiong, als sei sie genau für diese Stimme gebaut worden. Die Koloraturen der Sopranistin Einat Ziv steigen wie wundervolle Lautgebilde bis ans Hallendach und finden Widerhall in den Leibern der Zuhörer. Das Stadtbad hat verblüffenderweise die Akustik einer Tonhalle. Zartere Laute gehen zwar ein wenig verloren, aber wenn Xiong und Ziv zu den dramatischen Stellen der Opernliteratur gelangen, dann ist man ganz in kräftige Klangwellen eingetaucht. Das Programm der israelischen Sopranistin und des chinesischen Tenors, die erstmals zusammen auftreten, reicht von Mozart über Verdi, Puccini und Massenot bis hin zu Lehar.

Ein phänomenaler Auftakt – die beiden Sänger treten aus den Umkleidekabinen des Stadtbads heraus – ist das Duett »Libiam« von Violetta und Alfredo aus Verdis »La Traviata«. Ein Feuerwerk aus



Die Künstler Xiong und Ziv verwandeln das Jugendstilbecken in einen Resonanzkörper.

Foto: Georg Martin

Tonkaskaden entfacht Einat Ziv bei Puccinis Arie der Lauretta – ein orgiastischer Ohrenschmaus, der sich bei der Arie der Mimi aus Puccinis »La Boheme« wiederholt. Souveräner Begleiter der bemerkenswerten Sänger ist der junge Pianist Evgeny Nikiforov.

Trotz famoser Leistung des Trios kann auch dieser Liederabend den strukturellen Mangel der meisten Veranstaltungen dieser Art nicht beheben: Die Emotionalität, in die die Figuren sich durch den drama-

tischen Verlauf einer Oper steigern können, wird beim wilden Galopp durch Arien und Duette nicht hergestellt. Der Schmerz der Zerlina, die gerade von Don Giovanni von ihrem frisch getrauten Gatten weggeholt wird, findet nicht die Entsprechung, die den Zuhörer der großen Form schaudern, schluchzen und triumphieren lässt.

Manch textlich fragwürdiges Stück wie Lehars »Gern hab ich die Frauen geküsst« erheischt wiederum szenische Brechung, um nicht

unfreiwillig komisch zu wirken. Da offenbart der Liederabend seine Schwäche als wenig gestaltetes Nummernprogramm. Doch diese Einschränkungen nimmt man in Kauf und gibt sich wieder jenen Tönen hin, die die Kachelhalle zum Konzerthaus werden lassen. Eine ungewöhnliche Veranstaltung an einem ungewöhnlichen Ort.

13., 14.6., 21 Uhr; Stadtbad Steglitz, Bergstraße 90, Tel 623 00 51 oder 79 74 80 28